

Nieder-schlesischer Anzeiger. Unterhaltungsblätter.

40ster

Glogau, Dienstag den 3. Oktober 1848.

Jahrg.

Den auswärtigen Abnehmern dieses Blattes machen wir die Anzeige, daß vom 1. Oktober d. J. ab alle Postanstalten des Preussischen Staates den Niederschlesischen Anzeiger nebst Sonntagsblatt (dreimal wöchentlich erscheinend) für 15 Sgr. das Quartal besorgen, und wir ersuchen dieselben, recht zeitig Bestimmung darauf zu machen.

Eine Indianer-Geschichte aus Mexiko.

In einem, im Thale des Rio-Florido liegenden Rancho, nahezu halbwegs zwischen den Städten Durango und Chihuahua, lebte eine Familie tüchtiger Baqueros oder Viehhirten, deren Haupt ein körniger alter Sechsziger war, bekannt unter dem Namen el Coro oder das Wildbein. Er hatte seine Freude „an einem mit Pfellen wohlgefüllten Köcher“, indem acht schöne stämmige Söhne ihn Vater grüßten, und war ein unübertroffener Meister in der Kunst des Waldmanns.

Von diesen acht Söhnen trug die Palme randerastischer Ueberlegenheit der dritte und schönste Sohn davon; er hieß Escamilla und war ein schmucker Bursche von zwanzig Jahren, 5 Fuß 10 Zoll hoch, grade wie eine Orgelpfeife, und biegsam wie ein Rohr. Ueberdies war er geschicklicher als die Uebrigen, denn er hatte die Schule von Queretaro besucht, einer Stadt, die in der Achtung des Volkes der Tierra Afuera nur Mexiko nachsteht.

Mit dieser Stadt-Erziehung hatte er natürlicherweise Geschmack an Kleidung gewonnen, und die Augen der benachbarten Randeros waren ganz geblendet, als er, bei seiner Rückkehr ins väterliche Haus, zum ersten Mal in einer großen Function de toros (Stiergefecht) mit der vollkommensten Geschicklichkeit eines Queretaro-Stügers auftrat. Auf diesem ersten Waffengange zeichnete er sich höchlich aus; er hatte mit unvergleichlicher Meisterschaft drei Stiere beim Schweife geworfen und von den Muchachos, welche das fröhliche Schauspiel mit ihrer Gegenwart beehrten, begeisterte Vivats geerntet.

Dem Escamilla am nächsten, und fast sein Nebenbuhler an Schönheit und Geschicklichkeit, kam Juan Maria, sein nächster und älterer Bruder, der in der That in den Augen der praktischen Baqueros an männlichem Aussehen jenen weit

übertraf, ihm gleichstand in der Reiskunst, und dem nur jener „Glanz der Ausführung“ fehlte, welchen der andere in den innern Provinzen erworben, der aber von ihm nicht übertroffen wurde in dem Kampfe gegen die wildern und lebendigen Stiere der Tierra caliente.

Nun, Juan Maria, bisher Meister im Stiergefecht, hatte die Trophäen dieses Spiels stets einer Isabel Mora zu Füßen gelegt, die man, nach der Hacienda, auf der sie wohnte, Isabel de la Cadena nannte; sie war ein hübsches, schwarzäugiges Mädchen von 16 Jahren, deren Name bei allen Trinkgelagen in den Thälern von Nagos und Rio-Florido gefeiert, und die selbst von den Sängern auf dem letzten Markte von el Valle de San Bartolomeo als la moza mas guapa de la tierra afuera besungen wurde. Im letzten Jahre endlich erschien Isabel zum ersten Mal bei einer öffentlichen Function; bei dieser Gelegenheit trat Juan Maria als Brautwerber auf und fand so günstiges Gehör, daß er sie von diesem Augenblick an als seine Corteja oder Geliebte betrachtete; sie selbst fühlte sich stolz, den schmucksten Burschen des Thales als Freier zu besitzen, nahm seine Aufmerksamkeit an und schien seine Liebe zu erwidern.

Doch um kurz zu sein, der schmucke Escamilla, der zu zart war, um zu arbeiten, aber mehr Zeit hatte, den Hof zu machen, stach seinen Bruder in der Liebe Isabellens aus, und da Juan Maria, zu offen und hochherzig, um seiner Braut Zwang anzuathun, dem begünstigten Bruder freies Feld ließ, so war die Sache zwischen dem Mädchen und Escamilla bald abgemacht und ein Tag für die Vermählungs-Feierlichkeit festgesetzt, die auf der Hacienda der Braut stattfinden, und wo zu Ehren des Festes ein großes Stiergefecht abgehalten werden sollte, zu welchem alle Nachbarn — die nächsten waren 15 Leguas entfernt — geladen waren, mit eingeschlossen natürlich die muthvollen Söhne el Coro's, die Brüder des Bräutigams.

Zwei oder drei Tage vor der Vermählung erschienen der Vater mit seinen acht Söhnen auf der Hacienda; ihre kräftigen Gestalten, gehoben noch durch die stolzen californischen Rosse, die sie beim Eintritt in das Gut ritten, rissen die versammelten Rancheros zu lauten Aeußerungen der Verwunderung hin.

Am nächsten Tage begleitete el Coro mit allen seinen Söhnen, Escamilla ausgenommen, den Besitzer der Hacienda in die Ebenen, um die Stiere hereinzutreiben, welche für das morgende Fest erforderlich waren, während die übrigen Rancheros an Ort und Stelle blieben, um die Errichtung der Schranken zu vollenden, in welche die Thiere untergebracht werden sollten; el Coro und seine Söhne waren für das schwerste Werk, die Eintreibung der Stiere, ausersehen worden, weil sie die geschicktesten und bestberittenen Reiter der ganzen Nachbarschaft waren.

Der Tag ging zur Neige, die Sonne verschwand rasch hinter dem rauhen Kamm des Volson, und tauchte den zackigen Grad dieser einsam stehenden Gebirgskette in ein goldenes Lichtmeer, während die weite Ebene, kalt und grau, in tiefen Schatten gehüllt, darunter lag. Man hörte das schrille Pfeifen der Wachtel, wie sie ihre Brut zur Nacht ruhe rief; die Hasen schlüpften aus dem Dickicht hervor und suchten ihre Futterplätze; in den Lüften verhallte der melancholische Ruf der Gruyas, das Brüllen des Viehs tönte herüber von den Ufern des Arroyo, wohin die Hirten es zur Tränke trieben; die Boenes oder Feldarbeiter verließen die Milpas und suchten ihre Behausungen, während unter den Thüren die nachtarmigen Weiber die Abendmahlzeit bereiteten; über die ganze Welt lag stille Ruhe gebreitet, und die sanften und milden Strahlen der untergehenden Sonne, welche ihr mattes Licht über die weite Landschaft ergoß, verkündigten, daß der Tag sich zum Ende neige, und daß Mensch und Thier nach heißer Tagesmühe die wohlverdiente Ruhe suche.

Unbekümmert um die Schönheit der Natur in ihrem abendlichen Schmucke, schlenderten die Liebenden dahin, all' ihre Gedanken nur auf das nahe Glück gerichtet und auf die Freuden, die ihnen die Zukunft biete.

So wandelten sie sorgenlos dahin, da erhob sich vor ihrem Blicke ein Staubwölkchen, und in der Ferne, aber scheinbar in anderer Richtung, hörten sie das Schreien der heinkkehrenden Ruhheerden, und den donnernden Tritt der Stiere, die man zum Corral trieb. Diesen voraus sah man einen Reiter rasch vorwärts trotten, der Hacienda zu.

Deffen ungeachtet kam ihnen die Staubwolke mit reißender Schnelligkeit näher, mehrere Reiter tauchten aus ihr hervor und eilten gestreckten Laufs auf sie los.

„Hier kommen die Stierkämpfer,“ rief das

Mädchen, dem umschlingenden Arme Escamilla's sich entwindend, „kehren wir um.“

„Vielleicht sind es meine Brüder,“ antwortete er; „ja, ja,“ fuhr er fort, „es sind ihrer sieben; sieh!“

Was aber sah das arme Kind, als sie starrenden Auges, regungslos vor Schrecken, ihren Blick nach der Seite wendet, von wannen die Reiter mit Sturmeselle auf sie heransprengen? Was sah Escamilla, der ihrem Blicke mit seinen Augen folgt, daß plötzlich eisige Kälte den zitternden Feigling überläuft? Eine Bande Indianer ist es, die, naßend und schauerlich kriegsbemalt, mit schütternden Speeren auf sie losstürzen. Unbekümmert um das hilflose Mädchen, und sie ihrem Schicksal überlassend, wendet der Feigling ihr den Rücken und flieht mit dem furchtverbreitenden Rufe: los barbaros! los barbaros!

Ein Reiter begegnete ihm — es war Juan Maria, der, nachdem er in den Ebenen mit seinem Lasso eine kleine Antilope gefangen, den Brüdern vorausgeritten war, um sie der falschen, aber unglücklichen Isabel zu überreichen. Die Rufe des erschreckten Escamilla und ein Blick die Straße hinab, zeigten ihm die Gefahr des armen Mädchens. Da schleudert er das Thier, welches er sorglich in seinen Armen getragen, hinweg, stößt seinem Rosse wüthend die Sporen in die Seiten, und stürzt wie der Wind zu ihrer Rettung herbei. Schon aber waren die Wilden mit blutdürstiger Freude über sie hergefallen. Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und rief angstvoll ihren alten Geliebten, sie zu erretten: „Salva me, Juan Maria, salva me!“ In diesem Augenblicke durchbohrt die Lanze des vordersten Indianers ihr Herz und in einem andern schwingt der mörderische Wilbe ihren Scalp hoch in den Lüften.

Doch sein Triumph war kurz. Das Stampfen eines galoppirenden Rosses donnert über den Boden und veranlaßt ihn, sich umzusehen. Fast im Fluge, in eine Staubwolke gehüllt, und den breiten Lasso über seinem Haupte schwingend, stürmt Juan Maria — ach, zu spät — zur Rettung des unglücklichen Mädchens herbei. Unbekümmert um den Hagel von Pfeilen, womit er empfangen wird, stürzt er stracks auf den vordersten Indianer los. Der Wilde, in Schrecken gesetzt von dem trotigen, racheglühenden Blick seines Gegners, wendet sich zur Flucht; allein die offene Schlinge des Lasso entwirbelt der erfahrenen Hand des Mexikaners, die Schleife fällt über des Indianers Kopf, und — er liegt am Boden.

Alein Juan Maria hatte es mit furchtbaren Gegnern zu thun und war überdies nur mit einem rostigen Schwerte bewaffnet. Mit diesem aber greift er den nächsten Indianer an, bringt ihn glücklicherweise in den Bereich seines Armes, spaltet ihm mit gewaltigem Streiche sein Haupt, und todt vom Rosse herab stürzt der Wilde. Die

Die andern, in einiger Entfernung haltend, greifen ihn mit Pfeilen an, und schon fließt ihm das Blut aus vielen Wunden. Doch der tapfere Jüngling sichts muthig fort gegen seine blutgierigen Feinde, sein Muth erhöht sich durch die beseuernden Rufe von Vater und Brüdern, die fliegenden Laufen zu seiner Rettung herbeistürmen. In diesem Augenblicke gräbt sich ein nur wenige Schritte von ihm abgeschossener Pfeil bis an die Federn in seine Brust, und die Brüder erreichen den Kampfsplatz, nur um zu sehen, wie Juan Maria vom Pferde stürzt, und sein blutiger Scalp von einem nackten Wilden im Triumph davongetragen wird.

Jetzt wurden die Indianer durch eine Anzahl von dreißig oder vierzig verstärkt, und ein wüthender Kampf entspann sich zwischen ihnen und Coro und seinen Söhnen, die mit dem Muth der Verzweiflung fochten, um den Mord Juan Maria's und der armen Isabel zu rächen. Ein halbes Duzend der Comantischen hatten schon in's Gras gebissen, und zwei der Mexikaner lagen blutend am Boden, als die Rancheros, mit Macht von der Hacienda herbeieilend, die Indianer zum Rückzug zwangen, den sie auch, da die Nacht hereinbrach, unversorgt bewerkstelligten. Auf dem Boden lagen noch der zitternde Leichnam des Mädchens und neben ihr die beiden Indianer, welche Juan Maria getödtet hatte. Einer von ihnen hatte den Hals gebrochen und das Gehirn zerschmettert an den scharfen Steinen, über die er von Juans Ross hinweggezogen worden war. Er hielt noch den langen, rabenschwarzen Scalp des Mädchens in der Hand.

Juan Maria war todt, von mehr als zwanzig blutenden Wunden durchbohrt; zwei seiner Brüder lagen schwer verwundet da; sechs Indianer, außer den zwei von Juan Maria getödteten, waren durch die rächenden Arme el Coro's und seiner Söhne gefallen. Die Leichname Isabel's und Juan Maria's wurden von den Rancheros nach der Hacienda gebracht und am folgenden Tage, zu derselben Stunde, wo die Vermählung hätte stattfinden sollen, neben einander begraben. Escamilla verschwand, aus Schaamgefühl über seine Feigheit, und ward mehrere Tage nicht gesehen; dann kehrte er auf seines Vaters Rancho zurück, packte seine Siebensachen ein, und ging wieder nach Queretaro, wo er später heirathete.

Gerade zwölf Monate nach diesem tragischen Ereigniß kam ich an Ort und Stelle. Etwa dreihundert Ellen vom Thore der Hacienda waren neben einander zwei aus einem Pinienstamm roh gehauene hölzerne Kreuze. Auf dem einen lud die in mexicanisch-castilischer Sprache geschriebene Inschrift den Wanderer ein, zum Beten eines Ave Maria, für die unglückliche Isabel Mora, die am 11. October 1845 in der Blüthe ihrer Jugend unter den Händen der Barbaren ihren Tod gefunden. Auf dem anderen ward des Todes Juan

Maria Orteza's gedacht. Der fromme Christ möge zu Gott für seine Seele beten. Und wahrlich, viele brünstige Gebete und Seufzer sind für das Seelenheil des geopfert Paars zum Himmel emporgestiegen.

Vermischtes.

Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.

Abstimmung über §. 18. und 19. der Grundrechte: Das gesammte Unterrichts- und Erziehungswesen steht unter der Oberaufsicht des Staats. Angenommen. Alle öffentlichen Schulen sind Staatsanstalten. Der deutschen Jugend wird durch genügende öffentliche Schulanstalten das Recht auf allgemeine menschliche und bürgerliche Bildung gewährleistet. Ist angenommen. — Niemand darf die seiner Obhut anvertraute Jugend ohne den Grad von Unterricht lassen, der für die untern Volksschulen vorgeschrieben ist. Angenommen.

Ueber den Satz: Das gesammte Unterrichts- und Erziehungswesen ist der Beaufsichtigung der Geistlichkeit als solcher entzogen — wird namentlich abgestimmt — und mit 316 gegen 74 Stimmen angenommen. Die Schulgesetzgebung ist Sache der gesetzgebenden Körperschaften der einzelnen Staaten — angenommen. — Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener — angenommen. — Die Gemeinden wählen aus den Geprüften die Lehrer der Volksschulen — angenommen mit 176 gegen 147 Stimmen. Für den Unterricht in den Volks- und niedern Gewerbschulen wird kein Schulgeld bezahlt — mit 193 gegen 163 angenommen. — Unbemittelten soll auf allen öffentlichen Bildungsanstalten freier Unterricht gewährt werden — angenommen. Armenschulen finden nicht statt — angenommen. — Die Gemeinde besoldet den Lehrer in angemessener Weise; unbemittelten Gemeinden kommt darin der Staat zur Hülfe.

Es steht jedem frei, seinen Beruf zu wählen und sich für denselben auszubilden, wie und wo er will — angenommen. — Ueber Artikel III. und IV. wird zugleich abgestimmt und angenommen, und: die Trennung der Kirche vom Staate, und der Schule von der Kirche ist beschloffen. —

Art. VI. §. 23. Die Deutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln; einer besondern Erlaubniß dazu bedarf es nicht. — Ueber den Satz: Volksversammlungen unter freiem Himmel können bei dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit verboten werden — wird namentlich abgestimmt und mit 255 gegen 132 angenommen.

Die Deutschen haben das Recht, Vereine zu bilden. Dieses Recht soll durch keine vorbeugende Maßregel beschränkt werden — angenommen.

Der Orden der Jesuiten und Liguorianer ist für alle Zeiten aufgehoben und vom deutschen Boden verbannt — angenommen. (Ztg. z. H.)

Pesth, 27. Septbr. Am 23. d. hat zwischen Szamadi und Szemes am Plattensee ein für die Ungarn

siegreiches Vorpstengefecht stattgehabt. Der Kampf dauerte 5 Stunden und endete mit der gänzlichen Auflösung des croatischen Vorpstens. Die Ungarn hatten die Wälder besetzt und aus denselben dem Feind den größten Schaden zugefügt. Gestern ist hier General Mensdorf aus Wien als Courier an Jellachich durchgereist. Er soll ihm den Befehl zum Rückzuge überbringen, welcher aber zu spät kommen dürfte. In der gestrigen Sitzung des „Rumpsparlaments“ wurde erzählt, daß mehrere Couriere des Jellachich aufgefangen worden. Viele Briefe bilden den wichtigen Fang. Das Haus beauftragte das Kriegscomité, die Briefe durchzulesen und heute darüber zu berichten. Unter denselben befinden sich auch mehrere, welche die Erzherzoge Franz Carl, Ludwig und Johann stark compromittiren. In einem Schreiben des Jellachich an den Wiener Kriegsminister Latour flagt der erstere über das Ausbleiben der versprochenen Hilfe an Mannschaft, Kanonen und Munition. Die ganze Bevölkerung zeige anstatt Sympathie den bittersten Haß, und er müsse zu Grunde gehen, wenn nicht namhafte Verstärkungen schleunig folgen. Unter Anderm verlangt er auch das versprochene Manifest des Königs, in welchem das ungarische Militäre unter Strafe des Hochverraths aufgefordert werde, zu ihm (Jellachich) überzugehen! — Rossuth zieht von Ort zu Ort und wird überall mit der größten Begeisterung empfangen. Die Bauern verehren ihn wie einen zweiten Messias, welcher sie vom Joche der Robothen befreit und zu Staatsbürgern gemacht. Unzählige sind die Schaaren, welche auf Rossuth's Ruf durch unsere Stadt zu Pferde und zu Fuß gegen den Feind eilen. Furchtbar ist der Anblick der wilden „Juhassen“, Riesenhirten von Wildschweinen, welche das ganze Jahr unter freiem Himmel zubringen, und den Tag für verloren halten, an welchem sie nicht wenigstens einen Eber getödtet. Der Kriegsminister, General Mesaros, ist ebenfalls mit 6000 M. Kerntruppen von St. Thomas gegen Jellachich aufgebrochen.

Nach den neuesten Nachrichten zufolge war die Armee des Banus von Croatien ohne Schwertföhrich bis in die Gegend von Nelaunze, 3 Stunden vor Ofen vorgerückt. (Brsl. 3.)

Posen, 27. Septbr. Der heutige, von Getreidefuhrern sehr zahlreich besuchte Wochenmarkt gewährt ein seltsames Bild. Die polnischen Bauern, die nicht wissen, was vorgegangen, sitzen und liegen verdußt auf ihren schwer beladenen Wagen, da die Sonne bald im Mittag steht und noch immer, gegen alle Gewohnheit, kein Käufer naht. In der That, der Beschluß der Volksversammlung vom Sonntage tritt in Kraft, und mancher brave Landmann wird bitter getäuscht die Heimfahrt antreten. Zur Erklärung des Vorganges ist den Verkäufern ein gedrucktes Blatt in polnischer Sprache eingehändigt worden, des Inhalts: „Landleute!

Wir machen euch bekannt, daß sämtliche Kaufleute im Großherzogthum Posen aus dem Grunde kein Getreide von euch zu kaufen beschloffen haben, weil der Adel und ein großer Theil der Geistlichkeit schon seit längerer Zeit sich verabredet hat, nichts bei Juden oder Deutschen zu kaufen. Sobald Jene die gedachte Verabredung aufgeben, werden auch wir gern aufs neue von euch kaufen. Die Kaufleute.“ (Brsl. 3.)

Samter, 27. Septbr. Am 23. d. fand hier in der Klosterkirche eine Versammlung von Polen aus allen Ständen statt, um sich über die Wiederherstellung eines polnischen Reiches zu berathen. Der nächste Zweck wird in einer absoluten Trennung von den Deutschen, ob Christen oder Juden, gefunden, und ist deshalb aller Verkehr mit den Deutschen, in Handel und Gewerbe, sowie in jeder andern Beziehung verpönt. (Pos. 3tg.)

Aus Thüringen, 22. Sept. Gestern haben die Bauern in Herren-Gosserstedt, einem Dorfe zwischen Bibra und Eckartsberga, das dortige, dem Hrn. von Münchhausen gehörige Schloß demolirt und in Brand gesteckt. Sie sollen von furchtbaren Feudallasten gedrückt gewesen sein. (Nach. 3.)

Lohna bei Woischnik. Ein hiesiger Maurer, Namens Joseph Dedon, 26 Jahr alt, Sohn des hiesigen Bauer D., litt seit mehreren Jahren an der Epilepsie. Am 1. September war er von dieser Krankheit zweimal befallen worden. Da kam sein Vater auf den unglücklichen Einfall, den Patienten von einem Aftersarzte, Moriz Luszyk, aus Ellguth-Woischnik kuriren zu lassen, der sich schon dadurch großen Ruhm erworben, daß das Vieh, dem er seine geheimen Präservativmittel eingegeben — nicht toll geworden ist. Dieser Mensch ließ ein Bad zubereiten, zu welchem der junge Dedon selbst das Wasser zugetragen und als solches mit allerlei quacksalberischen Kräutern gekocht war, gab Luszyk dem Leidenden einen Trank, worauf dieser in die mit dem abgekochten Wasser gefüllte große Tonne einsteigen mußte, und in selbiger nach dem Ausspruche des Quacksalbers netto eine Stunde lang sitzen sollte. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden schrie und bat der Epilepsie-Kranke um Gottes Willen, man möchte ihn herausnehmen, er würde es nicht aushalten. Hierauf wurde jedoch keine Rücksicht genommen, es hieß: friß Vogel oder stirb. Es half nichts das anhaltende Bitten und Winseln, und die Badetonne wurde noch mit einem Tuche zugedeckt. Als die Stunde zu Ende lief, wurde der Badende hervorgehoben. Der Arzt freute sich schon ob seiner Kunst und sprach: jetzt wird ihm gewiß besser sein; seht, wie er roth ist, doch in diesem Augenblick war der Kranke roth und todt. Derselbe ist gerichtich untersucht, sein Arzt dagegen gefänglich eingezogen worden. (Telegr.)

Glogau. Dienstag den 3. Oktober 1848.

Die Flemmingsche Buchhandlung

so wie die

Expedition des Niederschlesischen Anzeigers

befindet sich gegenwärtig in dem sonst

Douglas'schen Hause, Preussische und Mohrenstraßen-Ecke.

Liegnitz, 29. Septbr. Heute ist es auf unserm Perron sehr belebt. Eine große Anzahl, man sagt 120 Köpfe, zeitherige Bewohner des hiesigen und Zauer'schen Kreises, beabsichtigen sich nach Australien überzusiedeln und mit einem der heutigenzüge nach Hamburg abzugehen. Die Leute sehen alle sehr ernst und blaß aus. Es sollen größtentheils Pietisten, resp. Altlutheraner sein.

(Brsl. 3.)

Hamburg, 28. Septbr. Das Comité für eine deutsche Marine zeigt an, daß ihm die Zusage der hohen Centralregierung geworden: daß sie nunmehr die sämtlichen Kriegsschiffe nebst Offizieren und Matrosen binnen Kurzem übernehmen werde, und daß zu dem Ende die geeigneten Maßregeln bereits eingeleitet wären.

(Brsl. 3.)

Angekommene Fremde.

Den 30. September. Im deutschen Hause: Hr. Rsm. Helmersdorf a. Gleiwitz, Hr. Oberberg-rath Lehmann a. Brieg, Hr. Major v. Gellhorn a. Posen. — Im Tschammerhose: Hr. Siebes. George a. Dobromysl, Hr. Rsm. Herrmann a. Breslau. — In den drei Linden: Hr. Rient v. Wasielewski a. Posen. — Im weißen Schwan: Hr. Fabr. Kirste a. Lissa, Hr. Rsm. Walter a. Löbau. — Den 1. Oktober. Im deutschen Hause: Fräulein v. Frankenberg a. Nieder-Schüttau. — Im weißen Hause: die Hrn. Kaufl. Schröder a. Brslau u. Dorff a. Stettin.

Inserate.

Bekanntmachung.

Es wird von den betreffenden Behörden der Abbruch des neben dem Salzmagazine auf dem Dome stehenden runden Thurmes beabsichtigt und soll im Auftrage der Königl. Regierung ein Mindestgebot hierzu ermittelt werden. Zu diesem Zwecke ist ein Termin

Dienstag den 3. Oktober c. Vormittags 11 Uhr im Rathhause anberaumt, in welchem Anschlag und Bedingungen den Unternehmern vorgelegt werden sollen. Glogau den 25. September 1848.

Der Magistrat.

Wohl gespeist zu haben!

Wie hat wohl dem Herrn Pfarrer Huch am Quatember den 20. September d. J. die gebratene Heber resp. Schöpfenbraten gemundet?

Z. B. V. 4. X. 6. P. □ II.

Zur Nachricht.

Wenn die guten Freunde des verstorbenen Pfesferlicher Kirmis mir so anzeigen können und wollen, wo sich die 500 rthl., das Gold- und Silberzeug, Wäsche &c. befinden, welche der vor einigen Jahren verstorbenen Wittve Markratsch, deren Erbe ich wurde, in ihren letzten im sprachlosen Zustande vollbrachten Lebenstagen, in welchen p. Kirmis mit ihr zusammenlebte, entwendet worden, daß ich dieselben wieder erlangen kann, dann würde ich auch ohne Verpflichtung dazu die Kur- und die Begräbniskosten für den p. Kirmis, den ich gar nicht beerben will, sondern dies seinen Freunden überlasse, doppelt zahlen. Dessen Jüngling war ich nie; mich erzog mein Vater.

Glogau den 2. Oktober 1848.

U. Kirste.

Es wird Herrn Kasse der freundliche Rath ertheilt, sich lieber um sein Geschäft als um Politik zu kümmern, denn es kann der Beweis geführt werden, daß Waschgegenstände, die seiner Schwester schon seit Jahr und Tag übergeben, bis heute noch nicht abgeliefert sind.

Ein hiesiger Bürger.

Deutsch-volksthümlich-constitutioneller Verein.

Versammlung Mittwoch den 4. Oktbr. Abends 7 1/2 Uhr im Schauspielhause.

Tagesordnung:

- 1) Ergebnis der letzten Comité-Wahl.
- 2) Aufforderung des deutschen Vereins zu Leipzig, betreffend Beschickung des am 15. Oktober in Dresden abzuhaltenden Congresses der deutschen Vereine.
- 3) Vorlage der rückständigen Adresse an den Deputirten Herrn v. Unwerth.
- 4) Bürgerwehr-Angelegenheit.
- 5) Rechnungs-Abnahme.

Das Comité.

Die Herren Windwart und Ansforg aus Glogau werden ersucht, noch eine Volksversammlung in Jakobskirch zu veranlassen, wo möglich den 8. Oktober.

Julius Knäbel.

Diejenigen Mitglieder des deutsch-volksthümlichen Vereins, welche eine entschiedene politische Richtung vertreten, werden eingeladen, sich heut Abend 8 Uhr in Kolshorn's Hotel zu versammeln.

Auction von Meubles.

Donnerstag den 5. Oktbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen wegen Veränderung im Hause des Herrn p. Gabriel, Kupferschmidtstraße No. 313 zwei Treppen hoch, gut gehaltene Meubles, 1 Tischuhr, 1 Sprungfeder-Matratze, 1 Decimalwaage mit Gewichten 2c. 2c. öffentlich, meistbietend und gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Krieger, Königl. Auktions-Commissar.

Niederschlesische Zweigbahn.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 4. Oktober c. Nachmittags 2 Uhr sollen auf dem hiesigen äußern Bahnhofe Spähne, Abgangs- und Nuthölzer öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Glogau den 30. September 1848.

Die Direction.

In der Stadtbrauerei

ist Mittwoch den 4. Oktober früh 47 Uhr

Jung-Weißbier

und Freitag den 6. Oktober früh 47 Uhr

Jung-Weißbier

zu haben. Glogau den 2. Oktober 1848.

Die Administration der Brau-Commune.

Sonntag den 8. Oktober findet in

Schlichtingsheim allgemetne

Volkssversammlung

statt; dieses zeigt ergebenst an

Samuel Stempel, Gastwirth.


Hiermit warne ich Jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich keine Zahlungen leiste.


Rauschwitz den 2. Oktober 1848.


A. Grätz, Müllermeister.

J. Bremer, Maler,

empfeilt sich zum Malen, Schreiben und Vergolden aller Arten

 **Aushänge-Schilder,**

 **Thürbleche,**

 **Grabchriften,**

so wie zu allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten, und verspricht bei guter Arbeit Alles aufs Billigste zu berechnen.

J. Bremer, Maler.

Dominikanergrund Nr. 559 neben der Bierhalle des Herrn Heisler.

Altes Blei und Zinn

kauft, und zahlt stets die höchsten Preise dafür

H. Goldschmidt.

Düsseldorfer Spardochten

find in allen Nummern wieder vorräthig bei

J. Bottstein,

Grünzeugmarkt No. 272.

A l'égard.

Nouveaux cours de grammaire, de littérature, de correspondance française.

Léon Zillé.

Paradeplatz No. 138. au second.

Die so beliebte Strunzer Fisch-Butter ist von jetzt ab wieder alle Mittwoch und Sonnabend zu haben bei dem Buchbinder und Graveur Herrn. Ph. Kretschmar in No. 328 neben dem Landhause beim Leinweber Herrn. Schunke.

Dominium Alt-Strunz.

Avertissement.

Die in der jetzigen Leipziger Michaelismesse wieder vollständig assortirte Moritz Munk'sche „Mode- und Schnittwaaren-Handlung“ wird mit Beibehaltung der bisherigen Firma „**Moritz Munk jr.**“ unter Leitung des Herrn Elkan Munk fortgesetzt.

Glogau den 25. September 1848.

S. Schlesinger, Optikus,

empfehlte fein geschliffene Brillen in allen Fassungen für Herren und Damen, so wie auch Ferngnetten, Perspektive, Barometer, Thermometer, Spirituswagen, Alkoholometer ohne Temperatur, Mischthermometer, Laugen- und Futterprober und alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände zu sehr billigen Preisen.

Auch sind daselbst billige Spiegel zu haben.

S. Schlesinger,

Optikus, Dominikanergrund No. 559. neben der Bierhalle des Herrn Heisler.

Verkauf von Meubles.

Auf der Langen Straße No. 237, eine Stiege hoch, sind sämtliche Mobilien, Spiegel, einige Bilder 2c. wegen eingetretener Verletzung des Eigenthümers zu verkaufen.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr Preussische Straße No. 349, sondern am Ringe No. 322. wohne.

Seliger, Schuhmachermeister.

Meinen werthen Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr Kirchstraße, sondern Kupferschmidtstraße beim Herrn Philipp No. 284. wohne, mit der Bitte, mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch künftig zu gewähren.

A. Baumgart,
Schuhmachermeister.

Es sind Fenster und Glashüren zu verkaufen in No. 356. der preuß. Straße.

Zu vermietthen und den 2. Januar zu beziehen ist Grünzeugmarkt No. 276 eine Vorderstube nebst Alkove und Zubehör im 1. Stock. Das Nähere im Laden.

Zu vermietthen und den 15. d. M. zu beziehen ist eine gut meublirte Vorderstube nebst Alkove im 1. Stock, auch ein Stall zu 2 bis 3 Pferden, und ein großer Weinkeller.

Zu verkaufen oder zu verleihen ist ein gutes Forte. Das Nähere Kupferschmidtstraße Nr. 284 in der 2. Etage.

Zu vermietthen und den 2. Januar zu beziehen ist die 1. Etage, bestehend aus 2 Vorder- und 2 Hinterstuben nebst Stallung, desgleichen 2 Hinterstuben parterre nebst Zubehör, Langestraße Nr. 294.

Zu vermietthen und den 2. Januar zu beziehen ist eine große Parterrestube, Preuß. Straße Nr. 349.

Zu vermietthen sind in Nr. 386 sogleich oder zum 2. Januar zwei freundliche Stuben in der 2. Etage hinterheraus, mit lichter Küche und geräumigem Bodengelass, auch ist ein Stübchen für einen einzelnen Miether abzulassen.

Zu vermietthen und den 2. Januar zu beziehen ist Längen-Straße No. 440 die zweite Etage, eine große Vorderstube nebst Alkove, Küche und anderem Zubehör, auch, wenn es verlangt wird, noch eine Stube hinterheraus.

Zu vermietthen und den 1. Novbr. zu beziehen ist eine gut meublirte Vorderstube nebst geräumiger Alkove, mit auch ohne Bedienung, für einen soliden Preis. Paulinerstraße No. 526.

Zu vermietthen und den 2. Januar zu beziehen ist der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben und einer Alkove, Lange Straße No. 435.

Große Oderstraße No. 450 ist eine Vorderstube parterre bald zu beziehen.

Auf der Längen Straße No. 438 sind 2 Stuben nebst Zubehör im ersten und zweiten Stock vornheraus zu vermietthen.

Billig zu vermietthen und bald zu beziehen ist Mälzstraße eine freundliche Stube mit Alkove im 1. Stock vornheraus. Das Nähere Preuß. Straße No. 611.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist ein Quartier in der zweiten Etage, bestehend aus 5 Piecen, durchgehend, einer hellen freundlichen Küche, lichten Treppen, Abends durch Lampenlicht erhellt. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist eine kleine meublirte Stube eine Treppe hoch vornheraus, Grünzeugmarkt u. Baubensstraßen-Ecke Nr. 13.

Zu vermietthen und sogleich oder den 2. Januar zu beziehen ist eine Stube mit Cabinet zwei Treppen hoch vornheraus, Ring No. 33.

Zu vermietthen und sogleich oder den 2. Januar zu beziehen ist eine Stube im Hinterhause, Große Kirchstraße No. 59.

Zu vermietthen und den 2. Januar zu beziehen ist in No. 66 der Topfstraße eine Stube mit Alkove.

Zu vermietthen und den 1. Januar zu beziehen ist für ruhige Miether eine Stube nebst Alkove drei Treppen hoch vornheraus, Baderstraße No. 99.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist in No. 135 am Paradeplatz eine Stube nebst Alkove mit Meubles im 2ten Stock vornheraus.

Sogleich oder den 2. Januar zu beziehen ist eine Stube nebst Alkove.

Auch sind daselbst 2 kleine Stuben zu beziehen in No. 200.

Zu vermietthen ist ein sehr trockner Obstkeller in No. 190 der Stockstraße.

Zu vermietthen und sogleich oder den 2. Januar zu beziehen ist eine große Stube parterre hintenheraus. Näheres Polnische Straße No. 146.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist in No. 214 eine Stube zwei Treppen hoch.

Bald oder den 2. Januar zu beziehen ist Mülhstraße No. 221 eine Stube.

Zu vermietthen ist in No. 223 ein Stübchen parterre mit Meubles und Betten.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist eine große freundliche Vorderstube mit Alkove parterre in No. 260 der Kasernenstraße.

Den 2. Januar zu beziehen ist Kupferschmidtstraße No. 281 ein offener Laden.

Sogleich zu beziehen ist Kupferschmidtstraße No. 281 eine schön meublirte Stube nebst Alkove im ersten Stock vornheraus.

Zu vermietthen und sogleich oder den 1. Januar zu beziehen ist ein großer Laden nebst daran stoßender Parterre-Wohnung, Preussische Straße No. 331, dicht am Ringe. Auch ist daselbst eine Stube im 2ten Stock vornheraus für einzelne Herren zu beziehen.

Zu vermietthen und den 2. Januar zu beziehen ist eine schöne Stube mit Alkove im ersten Stock, Preussische Straße No. 343.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus 6 hin- und hergehenden Stuben nebst Zubehör und einer Bedientenstube im 2ten Stock, auf der Mälzstraße Nr. 381 bei A. Krug.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist Mälzstraße No. 401 ein meublirtes Stübchen im zweiten Stock vornheraus.

Zu vermietthen sind Paulinerstraße No. 410 zwei Stuben und Kammergelass.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen sind in No. 416 der Paulinerstraße einige freundliche Stuben mit oder ohne Meubles; auch ist daselbst ein Pferdestall zu vermietthen.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist Paulinerstraße No. 419 im 2ten Stock eine Hinterstube nebst zwei Alkoven, Küche und Nebengelass, sowie im Hinterhause zwei Treppen hoch eine Stube mit Alkove. Eckner.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist eine Stube mit Alkove, desgl. eine kleine Stube; auch ist ein großer, so wie auch ein kleiner Keller zu vermietthen, Lange Straße No. 440.

Sogleich zu beziehen ist Lange Straße No. 442 eine Stube mit und eine ohne Alkove, so wie den 2. Januar im Hause am Franziskanerplatz die erste Etage, bestehend aus zwei in einander gehenden Stuben, Kochstube und Zubehör.


Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist eine freundliche Stube nebst Alkove im dritten Stock, Gr. Oderstraßen-Ecke No. 448.

Zu vermietthen sind in No. 455 der Gr. Oderstraße zwei Stuben mit Alkoven.

Zu vermietthen und den 2. Januar zu beziehen ist Al. Oderstraße No. 471 eine Stube nebst Alkove.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen sind Gr. Oderstraße No. 512 in der ersten Etage zwei in einander gehende, freundlich meublirte Vorderstuben, die auch auf Verlangen geheizt werden können.

Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist eine Stube vornheraus für 19 rthl. und eine hintenheraus für 17 rthl. eine Treppe hoch, Dominikanergrund No. 556.

 Zu vermietthen und sogleich zu beziehen ist in No. 547 der Kleinen Judenschulstraße die zweite Etage.

Bald zu beziehen sind Preussische Straße No. 610 zwei gutmüthliche Vorderstuben.

Zu vermietthen und den 2. Oktbr. zu beziehen ist Dom No. 1 eine Treppe hoch eine freundliche Stube nebst Alkove mit oder ohne Nebenkabinett; auch ein Parterre-Stübchen vornheraus.

Dom No. 2 ist ein Laden nebst zwei Bohnstuben und anderem Beigelaß zu vermietthen. Näheres beim Wirth.

Zu vermietthen sind zwei einzelne Stuben, wovon eine sogleich, die andere den 2. Oktober zu beziehen, Dom No. 31. C. Schechl.

In der Günther'schen Buchhandlung (Niesgisch) in Ologau im Eckhause No. 320. am Ringe und an der Mälzstraße sind zu haben:

Frankfurter Kalender für 1849

Volkskalender für 1849. Mit 6 Stahlstichen. Geheftet 10 Sgr.; sowie die andern Kalender für 1849 in 4to, 8vo, 12mo, Schreib- und Termin-, Hand- (Stuhl-), große und kleine Comtoir-, Wand- (Schreib-Comtoir-) und bunte Tafelkalender, welche zu den bekannten Preisen auch den Herren Buchbindern und Wiederverkäufern hiermit bestens empfohlen werden.

Bei C. Fr. Amelang in Berlin erschien vor Kurzem und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben — in Ologau bei C. Flemming:

Sophie Wilhelmine Scheibler Allgemeines deutsches Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen;

oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Markt-Preis der Stadt Ologau,
vom 29. September 1848.

Nach Preuß. Maas und Gewicht.	Höchster			Mittlster			Niedrigster		
	hl.	sgt.	pf.	hl.	sgt.	pf.	hl.	sgt.	pf.
1 Scheffel Weizen	2	5	6	1	29	9	1	24	—
1 — Roggen	1	4	6	1	2	3	1	—	—
1 — Gerste	—	29	3	—	28	3	—	27	3
1 — Hafer	—	19	—	—	18	—	—	17	—
1 — Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 — Kartoffeln	—	16	—	—	14	—	—	12	—
1 Pfund Butter	—	5	6	—	5	2	—	4	9
1 Mandel Eier	—	4	6	—	—	—	—	—	—
1 Ctn. Heu, Bd. 10 Z.	—	20	—	—	19	—	—	18	—
1 Schf. Stroh, C. 20 Z.	4	—	—	—	—	—	—	—	—

Erste sorgfältig revidirte Auflage.
Mit einem Titelblatte in Stahlstich. 30 Bogen
Octav. Velinpapier. In farbigem Umschlage
sauber geheftet 1 Thlr.

Dasselbe, zweiter und letzter später
erschienener Theil

Vierte verbesserte Auflage.

Enthaltend: die feinere Kochkunst, nebst
Küchenzettel zu Frühstück, Mittagstafeln, Caffee-
u. Thee-Gesellschaften u. Abendessen nach den Jah-
reszeiten geordnet. Mit einem Titelbilde in Stahl-
stich und zwei erläuternden Kupfertafeln. Octav.
Velinpapier. In farbigem Umschlage geheftet.

Preis 20 Sgr.

(Jeder der beiden Theile bildet auch
ein für sich bestehendes Ganze.)

Unter der großen Anzahl von Kochbüchern
erwarb sich wohl keines schneller einen vor-
theilhaftesten Ruf als gegenwärtiges! Es
verdankt tiefen ungetheilten Beifall sowohl der Voll-
ständigkeit als vorzüglich seiner bewährt
gefundenen Brauchbarkeit, und kann deshalb
allen Hausfrauen mit Zuversicht empfohlen wer-
den. Die in wenigen Jahren nöthig gewordenen
elf starken Auflagen bestätigen das hier
Gesagte hinreichend.

Der Heymannsche Terminkalender
für Juristen für 1849.

Preis 22 1/2 Sgr.

ist vorrätzig in der

S. Neisnerschen Buchhandlung.

In der Buchhandlung von Hugo Wagner
in Ologau ist angekommen:

Heymanns Terminkalender für
Juristen für 1849.

geb. 22 1/2 Sgr., mit Papier durchschossen 27 1/2 Sgr.

Bei C. Flemming ist vorrätzig:

Der Heymann'sche Terminkalender
für 1849.

Preis 22 1/2 Sgr.

Markt-Preis der Stadt Polkwitz
vom 23. September 1848.

Nach Preussischem Maas und Gewicht.	Höchster		Mittlster		Niedrigst.	
	hl.	sgt. pf.	hl.	sgt. pf.	hl.	sgt. pf.
1 Schf. Weizen	2	5	—	—	—	1 27 6
1 — Roggen	1	4	—	—	—	28 9
1 — Gerste	—	28	—	—	—	—
1 — Hafer	—	18	—	—	—	16 —
1 — Erbsen	1	8	—	—	—	1 6 —
1 — Kartoffeln	—	12	—	—	—	10 8
1 Pfund Butter	—	—	—	—	—	—
1 Mandel Eier	—	—	—	—	—	—
1 Ctr. Heu, Bd. 10 Pfd	—	—	—	—	—	—
1 Sch. Stroh, Sch. 20 P	—	—	—	—	—	—